

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sprachrhythmus und Persönlichkeit

Von Dr. Stephan Kaiser, Tübingen, Verfasser der „Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in der Schweiz“

Vortrag vor der Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins am 14. März 1971 im Zentrum Töß zu Winterthur

Aus meiner Studentenzeit erinnere ich mich eines Abendhocks im Wohnheim, fünf, sechs Kommilitonen im Gespräch über die mutmaßliche Werbewirksamkeit eines Buchumschlages, der, in seinem Rückgriff auf graphische Vexierspielereien der zwanziger und dreißiger Jahre, offenbar spekulierte auf Kindheitserinnerungen der potentiellen Käufer — auf die Erinnerung an gewisse Käseschachteln etwa oder an bestimmte Stumpfenreklamen: denn er zeigte die Heldin des Romans mit eben diesem Buch in der Hand, auf dessen Umschlag sie ein zweites Mal stand und das gleiche Buch mit dem gleichen Umschlag hielt, wo sie zum drittenmal auftrat mit ihrem Buch, und so weiter.

Dieses Phänomen der sozusagen unendlichen Perspektive, das uns als Kinder fasziniert hatte, animierte einen unter uns, der so simplen wie reizvollen Erscheinung nun mit den Mitteln der Universität zu Leibe zu gehen.

Ein Einziehen des Halses, das Zurücklegen des Kopfes, ein schmaler Blick und ein gepreßtes Luftholen des Studiengenossen genügten, ihn für die Tischrunde in Tübingens dazumal prominentestes Mitglied der Philosophischen Fakultät zu verwandeln — und mit seiner gläsernen Stimme, die allein schon durch ihre scheinbare Zerbrechlichkeit atemlose Stille erzwang, hielt Seine Spektabilität nun dafür, wir vermöchten den auf vorliegendem Schutzumschlag dargestellten Vorgang nur zu verstehen, wenn wir ihn zuvor auf die ihm zugrunde liegende Idee zurückführten, aus der wir ihn dann ableiten könnten. Und nichts anderes geschah denn auch im folgenden vor unseren Ohren und Augen, dieweil unser Geist wie von selbst die Studentenbude, in der wir saßen, zum Festsaal der Universität erweiterte.